

Was ist denn das: Buddha-Natur?

24. Februar 2013, Haus der Senioren, Ottobrunn

Liebe Freunde, was bedeutet diese Frage nach der „Buddha-Natur“, und wie hängt sie mit der buddhistischen Ethik zusammen? An diese Fragen will ich mich heute mit Ihnen herantasten, und dazu begrüße ich Sie jetzt ganz herzlich.

Buddhismus – eine der großen Weltreligionen, die viertgrößte nach Christentum, Islam und Hinduismus. Das Hauptverbreitungsgebiet des Buddhismus ist nach wie vor Asien. Entstanden ist er auf dem Boden des Hinduismus, der heutigen Hauptreligion Indiens – allerdings ist auch dort der Islam ganz stark eingedrungen.

Der Hinduismus selber geht auf die uralte vedische Religion zurück. Die vedischen Schriften stammen aus der Zeit von 1500 bis 1000 v. Chr. „Veda“ ist derselbe Wortstamm wie „Wissen“; hier ist die indogermanische Sprachverwandtschaft zu spüren. Mit dem Hinduismus teilt der Buddhismus die hohe Achtung vor der natürlichen Mitwelt, die nicht nur „Material“ ist, sondern Eigenrechte besitzt. Der Buddhismus ist aber hierin noch weit konsequenter. Und da ist schon einmal eine der ganz wesentlichen Ursachen zu sehen, weshalb sich heute so viele Menschen aus unserem Kulturkreis dem Buddhismus zuwenden.

Zuerst zu Buddha selber. Um 563 v. Chr. wird in Lumbini im heutigen Nepal, nahe der Grenze zu Indien, Siddharta Gautama geboren, der spätere Gautama Buddha – „Buddha“ heißt „der Erleuchtete“. Seine Eltern sind der König Shuddhodana und seine Frau Maya. Und weil dem König Shuddhodana prophezeit worden war, daß sein Sohn später ein großer Welt-Erleuchter werden würde, hat er alles daran gesetzt, den jungen Gautama von der Berührung mit jeglichem Leid des Daseins fernzuhalten, um diese Entwicklung nicht zu stören.

Aber bei vier Ausfahrten erlebte er die Begegnung mit einem Greis, einem Kranken, einem Leichenzug und einem Asketen. Ihm war das völlig fremd, aber der Wagenlenker erklärte ihm alles, was er darüber wissen wollte. Das hat ihn so tiefgreifend berührt, dass er beschloss, von daheim wegzugehen und das Leben eines Asketen zu führen, weil er meinte, sich so von dem überfallartigen Erlebnis des Leids befreien zu können. Er hoffte, von anderen Asketen Hinweise für den Weg zum Heil, und fünf weitere Asketen erhofften dasselbe von ihm und schlossen sich ihm an. Aber Gautama kam zu der Überzeugung, dass Selbstpeinigung und Askese nicht zum Ziel führten. Die fünf anderen verließen ihn enttäuscht, und Gautama gab sich Versenkungsübungen hin, um zur Klarheit zu finden.

Nach 49 Tagen tiefster Meditation gelangte er nachts unter einem Feigenbaum zur Erleuchtung: Er sah alle seine früheren Existenzen in der Folge der Inkarnationen, und er kam zur Erkenntnis der vier edlen Wahrheiten und des edlen achtfachen Pfades. Die vier edlen Wahrheiten sind die

1. vom Leiden,
2. von der Entstehung des Leidens,
3. von der Aufhebung des Leidens,
4. vom Weg zur Aufhebung des Leidens.

Beachten Sie die streng logische Gliederung der Komponenten, wie ja dem Buddhismus insgesamt eine bewundernswerte Folgerichtigkeit zu eigen ist! Die „Kunst des Loslassens“ werden Sie darin entdecken:

[1] aus Henri Arvon, Der Buddhismus (Verlag Johannes Maria Hoepfner, Hamburg Volksdorf), S. 37

«Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Leiden: Geburt ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, mit Ungeliebtem vereint sein ist Leiden, vom Lieben getrennt sein ist Leiden, unerfüllte Wünsche sind Leiden, kurz: die ... Objekte des Gebundenseins sind Leiden.»

«Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Entstehung des Leidens: es ist der Durst [des Lebens], der von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führt, samt Freude und Begier: der Durst nach Lust, nach Werden und Vergehen.»

«Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Aufhebung des Leidens: das Auslösen dieses Durstes durch restlose Vernichtung der Begierde, ..., sich ihrer entäußern, sich von ihr lösen, ihr keine Stätte gewähren.»

«Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Weg zur Aufhebung des Leidens: es ist der <edle achtfältige Pfad> ...»

Der edle achtfache Pfad gliedert sich in

- rechte Anschauung,
- rechte Gesinnung,
- rechtes Reden,
- rechtes Handeln,
- rechtes Leben,
- rechtes Streben, (nicht „Lechzen“! Zielgerichtet Hinarbeiten auf etwas. Andere Übersetzung: „Hingabe“)
- rechtes Überdenken,
- rechtes Sichversenken.



[2] mit geringfügig anderen Bezeichnungen und mit Erläuterungen: <http://wushan.net/meditation/buddha.htm>

Diese Glieder sind in in einem sich schließenden Kreis angeordnet, denn das rechte Sichversenken, die Meditation führt wieder zur rechten Anschauung, zur Einsicht. In ihrer Gesamtheit sind sie das Hohe Lied der **Achtsamkeit**.

Da will ich kurz eines der größten Missverständnisse bei manchen Menschen unseres Kulturkreises über den Buddhismus ansprechen, das darin besteht, ihn als „passiv“ anzusehen, ungefähr so: „Die meditieren doch nur“. Erstens ist er alles andere als „passiv“, zweitens wird die Bedeutung der Meditation da völlig verkannt, vielleicht auch, weil manche westliche „Wellness“-Lehrer sie einzig auf das Ziel der eigenen Beruhigung, des „Sich-Ausklinkens“ einengen. Aber recht verstanden dient sie ja gerade dazu, sich von der Einengung des Bewusstseins auf das eigene „Ich“ zu befreien, sich zu öffnen und sich zu erleben als „eins“ mit allem, was lebt und ist. Aufgeregtheit und die kleinlichen Ängste fallen ab. Befreiung von störenden Einflüssen führt zu größerer Klarheit und größere Klarheit zu größerer Sicherheit der Entscheidungen dazu, was zu tun ist. Meditation erhöht die Sensibilität und dient so verantworteter Aktivität.

Als Siddharta nun der Buddha geworden war, der Erleuchtete, ging er sieben Jahre, nachdem er seine Heimat verlassen hatte, nach Sarnath bei Benares und setzte dort das „Rad der Lehre“ in Bewegung. Da predigte er zum ersten Mal, und zwar vor den fünf Asketen, die ihn verlassen hatten. Sie wurden die ersten Mönche des Ordens, den er hier gestiftet hat. Bis zu seinem 80. Lebensjahr wanderte er in Nordindien von Ort zu Ort, lehrte, wirkte viele Wunder und gewann für sein „Gutes Gesetz“ (sad-dharma) viele Anhänger. Er starb in Kushinagara und ging ins **Nirvana** ein. Dafür werden verschiedene Jahreszahlen angegeben, zwischen 543 und 480 v. Chr. Zehntausende von Lehrreden sind von ihm überliefert. Das **Nirvana** ist nicht einfach das „Nichts“; es ist das Eins-Sein mit allem, das Aufgehen in allem in unauflöslicher Verbundenheit und ewigem Frieden. Helmuth von Glasenapp, einer der bedeutendsten deutschen Buddhismusforscher, schreibt hierzu:

[3] Helmuth von Glasenapp, Der Buddhismus / eine atheistische Religion (Szczesny Verlag München 1966), S. 147: *Das Nirvâna ... etwas, das von der materiellen Welt ... durchaus verschieden ist und wo es kein Kommen, kein Gehen, kein Streben, kein Vergehen und Entstehen gibt. ... überwunden ist der Durst für den Wissenden ... Ruhe ohne Bewegung und Verlangen und das Ende aller Leiden Bildlich wird es beschrieben als die kühle Höhle innerhalb der Hitze des Alltags, als die selige Insel im Meer des Samsâra, als der Ort, wo es keinen Tod mehr gibt, als die Stätte, die durch nichts erschüttert werden kann*

Ein hervorragender Förderer des Buddhismus in Indien war Kaiser Ashoka, der 272 bis 232 v. Chr. fast über ganz Indien herrschte. Aber der Hinduismus setzte sich später doch mit Macht durch, und als die Moslems 1193 Bihar eroberten, war der wichtigste Stützpunkt in Indien verloren. In seinen Verbreitungsgebieten bildeten sich drei große Richtungen heraus, das kleine, das große und als Sonderform des großen das Diamant-Fahrzeug (Hinayana, Mahayana, Vajrayana).

Auf Unterschiede in der Lehre und die verschieden starke Gewichtung der Elemente des achtfachen Pfades gehe ich jetzt bei diesem ganz knappen Überblick nicht ein. Die bei uns bedeutendsten Ausprägungen sind der tibetische Buddhismus, den der Dalai Lama vertritt; und der Zen-Buddhismus. Beide gehören dem „Großen Fahrzeug“ an. Auf das beziehe ich mich hernach, wenn wir ein wenig in die Inhalte hineinschauen.

Der Buddhismus findet heute weltweit immer mehr Anhänger, und während er um 1900 außerhalb Asiens noch kaum bekannt war (mit Ausnahme einiger großer Geister wie Schopenhauer), stellen heute im Westen viele Menschen überrascht fest, dass der Buddhismus direkt in ihrer Nachbarschaft blüht und gedeiht. Nach den verfügbaren Zahlen hat der Buddhismus 300 bis 500 Millionen Anhänger, vor allem nach wie vor in Asien, aber bereits

| |
|--|
| 270 000 in Deutschland (incl. Einwohner mit asiatischen Wurzeln), |
| 20 000 in Österreich, dort seit 1983 als Religion anerkannt, in Deutschland nicht. |
| 500 000 in Lateinamerika, |
| 300 000 in Ländern der ehemaligen Sowjetunion. |

Und das alles ohne jede Art von Mission oder gar aggressiver Bedrängung, wie wir's ja von anderen auch kennen, sondern allein dadurch, dass Menschen von sich aus zum Buddhismus kommen, weil sie sich von den Inhalten und besonders der Ethik angezogen fühlen. Dabei gibt es in der Lehre durchaus „Gewöhnungsbedürftiges“ wie den Begriff der „Leerheit von inhärenter Existenz“. Ansatz ist das Faktum, dass jede weltliche Existenz „bedingt“ ist und nicht aus sich selber heraus entsteht. Dabei will ich es jetzt einmal belassen; aus gutem Grund geht eines der Bodhisattva-Gelübde dahin, Menschen damit nicht zu verwirren, die nicht schon darauf vorbereitet sind durch Vorübungen. Und besonders Nicht-Bodhisattvas sind gut beraten, sich daran zu halten.

Bodhisattva? Jemand, der in seiner Entwicklung schon sehr weit ist; wir kommen gleich noch genauer darauf.

Und das Tibetische Totenbuch von Sogyal Rinpoche ist auch keine leichte Kost; viele werden sich bei seinen Detailbeschreibungen fragen, ob sie das glauben sollen. Aber der Buddhismus kennt kein Dogma, an das man glauben müsste, um zum Heil zu gelangen. Buddha sagt selbst: „*Glaubt mir nicht, weil ich es euch sage. Findet es selber heraus.*“ Und er sagt von einem „Vollkommenen Menschen“ unter anderem:

[4] <http://www.buddhanetz.org/dharma.htm>

„*Er ist ein Mensch, der vom Gerede von Priestern, von Asketen und von anderen Menschen unberührt bleibt.*“

Im Buddhismus gibt man keine Verantwortung an eine höhere Macht ab; im Gegenteil, er ermutigt, Verantwortung für das eigene Leben in Verbindung mit allem anderen Leben zu übernehmen. Durch seine Taten schafft sich der Mensch in einem Leben sein „**Karma**“, das bestimmend ist für den Rahmen seines nächsten Lebens in der Folge der Wiedergeburten. Ob er sich den daraus resultierenden Aufgaben stellt, unterliegt **seiner** Verantwortung, und wenn er der nicht gerecht wird, hat er entsprechend weiter daran zu tragen und zu arbeiten im Kreislauf seiner Inkarnationen, dem „**Samsara**“. Buddha sagt es so schön: „*Willst du wissen, wer du warst, so schau, wer du bist. Willst du wissen, wer du sein wirst, so schau, was du tust.*“

Auf buddhismus-austria.at wird es so anschaulich erläutert:

[5] <http://buddhismus-austria.at/website>

Karma-und-Samsara: Das Wort „Karma“ bezeichnet kein sich erfüllendes Schicksal, sondern es bedeutet in wörtlicher Übersetzung:

„Handeln, Tun, Wirken, Tat“. Karma bezeichnet aus buddhistischer Sicht das Gesetz von Ursache und Wirkung.

Es bedeutet, dass auf jede Handlung eine Wirkung folgt, die der Natur der Handlung entspricht. So haben heilsame Handlungen heilsame Wirkungen und umgekehrt.

Karma bedeutet also nicht, einem vorbestimmten Schicksal ausgeliefert zu sein ... Entscheidend für die karmische Wirkung ist unsere Haltung und unsere Einstellung; mit welcher Absicht wir an unsere Handlungen heran gehen.

Wir selbst sind es, die für unsere Handlungen verantwortlich sind und daher auch die Wirkungen erleben müssen und dürfen.

Solange dieser Kreislauf von Ursache und Wirkung aufrecht bleibt, befindet sich unser „Selbst“ ... im ständigen Kreislauf von Werden und Vergehen. Unser Körper findet ein natürliches Ende und unsere karmischen Wirkungen manifestieren sich in einer nächsten Existenz. Dieser Prozess wird als bedingter Existenzkreislauf „Samsara“ ... bezeichnet.

Eigenverantwortung: Wir alle sind mit all unseren Handlungen und all unserem Sein unabdingbarer Teil eines grösseren Ganzen, das wir durch unser Tun zwangsläufig mit gestalten. Somit haben alle unsere Handlungen nicht nur auf alle anderen, sondern genau so wieder auf uns selbst eine entsprechende Wirkung und Rückwirkung.

Da wir selbst es sind, die durch unsere Handlungen die Bedingungen schaffen, können wir auch die Verantwortung dafür an niemand anderen delegieren. Wir sind in unserem gesamten Tun absolut eigenverantwortlich.

Auch die anderen Beiträge auf dieser Seite sind bestens zu empfehlen!

Wie umfassend Verantwortung wahrgenommen wird, ist z.B. aus der Themenliste des „Netzwerks engagierter Buddhisten“ ersichtlich;

[6] <http://www.buddhanetz.org/ineb.htm>

sie geht von Ökologie, Tierschutz über Gesellschaft, Ökonomie, Hilfe zur Selbsthilfe, Menschenrechte, Frieden, Konfliktlösung, Gesundheit bis hin zur Sterbebegleitung und zum interreligiösen Dialog.

Insbesondere vertritt der Buddhismus eben auch mit wunderbarer Genauigkeit und Folgerichtigkeit das, womit **ökologisch orientierte** Menschen mit einem **Sinn für unsere Mitlebewesen** aus ihrer Einstellung heraus eine ganz tiefe Verwandtschaft empfinden. So gibt es in dem buddhistischen Königreich Bhutan eine Regel: **„Pflügen heißt die Erde verletzen. Deshalb müssen ihre nichtmenschlichen Mitbewohner um Verzeihung gebeten werden.“**

Mit rein westlich orientierte „ratio“ könnte man sagen: „Was nützt es denen, weil ja in der Landwirtschaft trotzdem gepflügt werden muss? Und wenn ich die um Verzeihung bitten würde – die verstehen doch meine Sprache gar nicht!“

Aber da greift man zu kurz. Es geht um die Einstellung zu allem anderen, was lebt, denn daraus resultiert dann auch, **wie** ich etwas tue. Die Grundstimmung des menschlichen Lebens ist eben dann eine entscheidend andere, wenn ich in den Mitlebewesen nicht Untertanen sehe, mir ausgeliefert, wie es für mich „nützlich“ ist, sondern wenn es meine Geschwister sind, die ihre Eigenrechte besitzen und denen ich in Liebe verbunden bin. Freilich gibt es bedeutende Christen, die das ähnlich gespürt haben, Franz von Assisi, Albert Schweitzer, Eugen Drewermann, aber ihre Einstellung ist in den biblischen Religionen leider nicht Allgemeingut geworden, weil da das Verständnis der Beziehung eben ein anderes ist.

„Meine Geschwister“: Damit bin ich bei der Frage: „Was ist denn das: die Buddha-Natur?“

Nach buddhistischer Auffassung geht die Einheit aller Lebewesen so weit, dass sie alle Buddhas werden können (also nicht bloß Menschen!):

[7] http://meanmach.me.funpic.de/projects/klaus/admin/buddhismus/gruber_oeko_ethik.php

Für eine ökologische Ethik

Interview mit Lambert Schmithausen, Professor für Indologie mit Schwerpunkt Buddhismuskunde in Hamburg - Die Fragen stellte Hans Gruber

Nach buddhistischer Auffassung ist das absichtliche Töten von Lebewesen unheilvolles Karma, und es hat als ein solches für den Verursacher sehr ungünstige Folgen, vor allem im Jenseits. Darüber hinaus behindert es auch den Weg zur inneren Befreiung. Denn für den Weg zur inneren Befreiung sind meditative Konzentration und tiefe Einsicht unabdingbar, welche aber ohne eine lautere Lebensführung schlechterdings unmöglich sind. Zu dieser lauterer Lebensführung gehört aber hier ganz vorrangig das Nicht-Schädigen von Lebewesen. Denn das Schädigen von Lebewesen gilt als ein Ausdruck von Grausamkeit und Selbstsucht ...

Das durch die Tierethik geforderte Mitgefühl mit den Tieren schließt die Bewahrung ihrer jeweiligen Biotop mit ein.

Frage des Interviewers: Bekannt ist auch die Lehre von der Buddha-Natur, die alles, Mensch und Natur, durchdringt. Liegt hier ein weiterer Grund für Naturschutz?

Lambert Schmithausen: Nach der im Mahâyâna-Buddhismus entstandenen Lehre von der universellen „Buddha-Natur“ (3.-4. Jh., Indien) verbirgt sich die Buddhaschaft als Anlage immer schon in allen Lebewesen. Deshalb gebühre allen Lebewesen auch der höchste Respekt.

Da überschreiten wir die Auftrennung in Einzel-Individuen. Letzten Endes geht es um die allem innewohnende Potenz, miteinander eins zu werden in der Buddhaschaft: Buddha-Natur als allumfassendes Band. Ontul Rinpoche führt aus:

[8] http://drikung.de/aachen_neu/index.php?option=com_content&task=view&id=292&Itemid=109

Die Reinigung des Geistes

Die Basis ist Tathagataraga, die Buddha-Natur. Sie ist die Essenz der Buddhas, die in allen Wesen vorhanden ist und die die Qualitäten aller Buddhas umfasst.

Es heißt in vielen Texten und Kommentaren, dass die Buddha-Natur alle Wesen durchdringt. ... Alle haben die Buddha-Natur. Diese Buddha-Natur ist aber durch zeitweilige Verschleierungen verdeckt. Wenn diese Verschleierungen beseitigt sind, sind die Wesen tatsächlich Buddhas. Das, was die Buddha-Natur verdeckt und beseitigt werden muss, ist die Unwissenheit. Unwissenheit bedeutet, dass die Dinge nicht in der Art und Weise existieren, wie man sie wahrnimmt.

Die strikte Subjekt-Objekt-Trennung wird überwunden: das kennen wir aus der Quantenphysik! Es fasziniert mich immer wieder, wie Forschung an vorderster Front der Naturwissenschaften sich mit buddhistischen Inhalten trifft. Der Anteil an Buddhisten unter Naturwissenschaftlern ist ja auch überproportional groß.

Bei der internationalen Konferenz 1993 in Neu Delhi zum Thema Ökologische Verantwortung - Ein Dialog mit dem Buddhismus

[9] <http://www.buddhanetz.org/texte/delhi.htm>

erinnerte der Dalai Lama an die mitweltschonende Grundhaltung und die Achtsamkeit Buddhas unter anderem mit diesen Worten: *„Aus Achtung gegenüber der Natur gegenseitiger Abhängigkeit aller Wesen, der beseelten und der unbeseelten, sollte man nicht müde werden, sich um die Erhaltung und Bewahrung der Energie der Natur zu bemühen.“* („Energie“ zu verstehen als „Lebenskraft“, „Lebensfähigkeit“). *„Wie ein edles Wesen die Güte der fühlenden Mutter erkennt, so sollten wir der Erde, der allumfassenden Mutter, die alle ohne Unterschied nährt, voller Zuneigung und Sorge Achtung erweisen.“* – „Mutter Erde“: der begegnen wir in Indianischen Religionen! - nicht in der hierzulande vorherrschenden.

Und die *„gegenseitige Abhängigkeit aller Wesen, der beseelten und der unbeseelten“*: Das ist das Forschungsgebiet der modernen Öko-Kybernetik, nur die Bezeichnungen sind andere! Wieder sind wir an dieser faszinierenden Schnittstelle: Heutige Naturwissenschaft - Buddhismus!

„Verursache kein Leid“, das ist Richtschnur des Buddhismus.

Und wo Leid für ein lebendiges Wesen droht, ob ein menschliches oder ein anderes, wirke dem Leid entgegen, so gut es erreichbar ist. Diese Richtschnur gilt generell, wo auf der Basis der überragenden Prinzips der liebevollen **Achtsamkeit** Werte zu schützen sind und der rechte Weg zu gehen ist.

Die Deutsche Buddhistische Union hat ein „Buddhistisches Bekenntnis“ herausgegeben, dessen abschließender Punkt lautet:

„Zu allen Lebewesen will ich unbegrenzte Liebe, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut entfalten, im Wissen um das Streben aller Lebewesen nach Glück.“

Die weltanschauliche Toleranz des Buddhismus lässt, wie schon gesagt, praktisch jeden Menschen glauben, was er will, und ihn leben, wie er will, solange er nicht unveräußerliche Werte bedroht oder beschädigt. Und deswegen tritt er auch engagiert für die Werte ein. Noch einmal Helmuth von Glasenapp:

[10] Helmuth von Glasenapp, Die Weisheit des Buddha (R. Löwit Wiesbaden), S. 112:

(zu Anguttara-Nikayā, Buddhas „Angereichten Reden“) *An einer anderen Stelle werden vier Arten von Menschen unterschieden. „Die erste erstrebt weder eigenes noch fremdes Heil : er bekämpft Hass, Gier und Wahn weder bei sich noch bei anderen. Der zweite erstrebt nur das Heil der anderen, aber nicht das eigene: er gibt anderen gute Lehren, die er selbst nicht befolgt. Der dritte erstrebt nur das eigene Heil, nicht das der anderen: er lebt selber sittlich, belehrt aber nicht die Mitmenschen. Der vierte schließlich erstrebt eigenes und fremdes Heil: er führt selber ein sittliches Leben und hält auch andere zu einem solchen an. Unter diesen Menschen ist der dritte besser als die beiden ersten, der vierte aber ist von allen der erhabenste.“* „Ein Weiser von großer Einsicht denkt zugleich an sein eigenes Heil, an das fremde Heil und an das Heil der ganzen Welt.“

Nach der buddhistischen Vorstellung besteht also in moralischer Hinsicht eine Stufung, die von dem Tugendhaften, der sich von allem Schlechten fernhält, bis hinauf zu dem Buddha führt, der zum Wohle aller Lebewesen wirkt.

Und wie deutlich wurde der Dalai Lama bei seinen Besuchen in Deutschland!

[11] http://www.sonnenseite.com/index.php?pageID=20&article:oid=a652&template=article_detail.html

Franz Alt im Gespräch mit dem Dalai Lama: *„Ohne Menschen ginge es der Erde besser“*

Dalai Lama: ... Die ökologische Situation auf der ganzen Welt ist natürlich eine Katastrophe: Treibhauseffekt, Wasserknappheit, Artensterben, Waldrodungen, chemisierte Landwirtschaft! Wenn wir so weitermachen, hinterlassen wir unseren Kindern und Enkeln eine einzige Wüste. Wir sind dabei, uns selbst auszurotten. ... Ohne Menschen ginge es der Erde besser. Aber noch haben wir eine Chance, uns zu ändern. Aber niemand weiß, ob wir die Chance wirklich nutzen. ... Unser gemeinsamer Weg heißt doch: Mehr Achtsamkeit gegenüber allem Leben, auch gegenüber Tieren und Pflanzen. ... Wenn wir uns in den Religionen mehr auf unsere Gemeinsamkeiten besinnen und weniger über unsere metaphysischen Differenzen streiten, dann dienen wir dem Frieden zwischen den Menschen und dem Frieden mit der Natur. ... In einer zerstörten Welt kann man auch nicht erfolgreich wirtschaften. ... Wie schon gesagt: Ohne uns Menschen ginge es der Erde zur Zeit besser als mit uns. Der Mensch ist der größte Schädling auf der Erde.

http://umweltjournal.de/AfA_politik/18230.php

Auf einem wissenschaftlichen Kongress von Neurologen und Gehirnforschern wurde über Wiedergeburt gestritten. Der als Ehrengast anwesende Dalai Lama meinte schließlich mitten im Wissenschaftsstreit über Pro und Contra ganz pragmatisch: „Lassen wir die Frage einfach offen. Es gibt schließlich wichtigere Probleme auf unserer Erde. Vielleicht werden wir eines Tages alle staunen.“ Der Dalai Lama ist das Gegenteil eine religiösen Dogmatikers. ... Seine Sorge um die Umwelt und den Klimawandel ist noch größer als die Tibetfrage. „Lieber Freund“, sagt er, „die Umweltprobleme sind noch wichtiger als Tibet. Wir sind als Buddhisten geduldig und können auf unsere Freiheit noch etwas warten, Aber in der Umwelt müssen wir sofort handeln. Die Natur kann nicht länger warten.“

In einem Forum hatte ich dazu einmal geschrieben: *„Deswegen wollen wir ja nicht nachlässig werden im Bemühen um die Befreiung Tibets. Aber diese Prioritätensetzung „Die Natur kann nicht länger warten“ ist beispielhaft realistisch. Diesen*

Sinn für die Lebenswirklichkeit könnte man anderen Religionsführern nur sehnlichst wünschen. Leider haben sie nicht die Spur davon.“

Hierzulande reden sich Theologen die Köpfe heiß, in welchem Sekundenintervall nach einer Vergewaltigung die „Pille danach“ erlaubt ist und ab wann nicht mehr

Und das folgende Buch ist so großartig, dass ich gleich 5 Stellen daraus vorlesen will (und es könnten leicht noch mehr sein!). Ich kann dieses Werk allen nur wärmstens empfehlen, die daran interessiert sind, was heute wirklich nottut:

[12] Dalai Lama, *Das Buch der Menschlichkeit / Eine neue Ethik für unsere Zeit* (Bastei Lübbe Köln, 10. Aufl. 2011)

S. 133: *Ferner sollten wir uns auch bewusst machen, dass es auch als negative Tat bewertet werden kann, wenn wir nicht aktiv werden, wo Tatkraft angezeigt ist.*

S. 150: *Die buddhistische wie auch andere indische Religionsphilosophien sehen das Leid als Auswirkung des Karma. Daraus aber zu schließen, wie es viele Menschen in Ost und West gleichermaßen tun, dass alles, was wir erleben, vollkommen vorherbestimmt ist, iist absolut falsch. Und noch weniger darf uns das als Ausrede dienen, um uns in irgendeiner Situation aus der Verantwortung zu stehlen.*

S. 172: *Und wie steht es mit Methoden wie etwa der Vivisektion, bei der Tieren im Dienst der wissenschaftlichen Forschung regelmäßig schreckliches Leid zugefügt wird, ehe sie getötet werden? ... Als positive Entwicklung der menschlichen Gesellschaft sehe ich - neben einer wachsenden Einsicht in die Bedeutung der Menschenrechte -, dass immer mehr Menschen am Schicksal der Tiere Anteil nehmen. So gilt z.B. die Massentierhaltung in fabrikähnlichen Anlagen zunehmend als grausam. Außerdem zeigen mehr und mehr Menschen Interesse an vegetarischen Lebensweisen und schränken ihren Fleischverbrauch ein. Ich begrüße das.*

S. 184: *Auch die Gerechtigkeit ist sowohl eng mit der globalen Verantwortung als auch mit der Aufrichtigkeit verknüpft. Gerechtigkeit verlangt von uns, dass wir nicht schweigen, wenn wir eine Ungerechtigkeit wahrnehmen. ... Doch wenn wir aus egoistischen Gründen zaudern, den Mund aufzumachen, dann haben wir ein Problem. Reagieren wir auf eine Ungerechtigkeit, indem wir uns fragen »Was riskiere ich, wenn ich mich äußere? Mache ich mich vielleicht unbeliebt?«, dann ist das unethisch, weil wir die weitergehenden Auswirkungen unseres Schweigens ignorieren. ...*

Und das gilt auch - vielleicht sogar besonders -, wenn zum Beispiel Regierungen, Behörden oder Institutionen sagen »Das ist unsere Sache« oder »Das ist eine interne Angelegenheit«. Sich vernehmlich zu äußern kann unter solchen Umständen nicht nur eine Pflicht, sondern auch, was noch wichtiger ist, ein Dienst am anderen sein.

S. 210: *All dies zeigt, wie wichtig es ist, die globale Dimension unserer Handlungen zu erkennen und sich daraufhin in Beschränkung zu üben. Diese Notwendigkeit wird uns besonders drastisch vor Augen geführt, wenn wir an die Vermehrung unserer Spezies denken. ... Ich halte Familienplanung für wichtig. Natürlich soll das nicht heißen, dass wir gar keine Kinder haben sollen. ... Doch Paare haben zugleich auch die Pflicht, die Auswirkungen zu bedenken, die die existierende Anzahl der Menschen auf unsere natürliche Umwelt hat, zumal die moderne Technologie sich hier bereits sehr belastend auswirkt.*

Welch ein Segen wäre das, wenn Würdenträger anderer Religionen auch diese Klarsicht, diesen Mut und dieses Verantwortungsbewusstsein zeigten! Das ist für mich „Religion“ im besten Sinn – re-ligio: die Rückbindung, an das, was ist.

Die Verteidigung der Werte nach buddhistischem Verständnis ist nicht einfach nur ein Sich-zur-Wehr-Setzen. Das überragende Prinzip ist wieder das der Vermeidung von Leid für alle, so gut es geht. Zur Vollkommenheit gelangt dies im Bodhisattva-Ideal. Ein Bodhisattva hat all sein schlechtes Karma abgebaut, hat die Leid erzeugende Anhaftung überwunden und könnte ins Nirvana eingehen. Aus freien Stücken gibt er sich aber weiter der irdischen Existenz hin, um anderen Wesen zu helfen zu können und Leid von ihnen zu nehmen. Ich lese aus

[13] Andrew Harvey, *Ins Innerste des Mandala / Reisen in Ladakh* (Eugen Diederichs Verlag, Köln, 1985), S. 164:

(Yeshe Rinpoche erläutert einem Besucher das Bodhisattva-Prinzip) »... Wir ertragen es nicht, selbst zu entkommen, während die übrige Schöpfung im Leiden verharrt; wir würden es nicht aushalten, frei zu sein, während der Rest der Welt in Fesseln bleibt. Deshalb müssen Sie nicht nur für sich selbst Nirwana erlangen wollen, sondern von ganzem Herzen wünschen, dass alles Sein ins Nirwana, in die Glückseligkeit eintritt. Und wenn Sie alle Dinge wahrhaft lieben, werden Sie Ihre eigene Erlösung zurückstellen hinter die Freude, beständig für die Befreiung anderer zu arbeiten. Das ist das Bodhisattva-Ideal. Das Herz des Bodhisattva ist so groß, dass er erst zufrieden ist, wenn die ganze Schöpfung, auch das kleinste Insekt und jeder Grashalm Nirwana erlangt hat. Das Bodhisattva-Ideal ist das große Ideal Tibets.«

Die äußerste Konsequenz dieses Prinzips beschreibt der Dalai Lama in „Logik der Liebe“ so anschaulich, dass ich Ihnen das nicht vorenthalten möchte. „Logik“ und „Liebe“ – vielleicht haben Sie den Eindruck, dass das nicht unbedingt zusammenpasst. Und es würde mich nicht wundern, wenn die Geschichte manchen vielleicht auch überrascht – in Anbetracht der Meinung, die bei uns vom Buddhismus oft herrscht:

[14] Dalai Lama, *Logik der Liebe* (Wilhelm Goldmann Verlag, München 1989), S. 146:

So zum Beispiel ist eine der 46 sekundären Regeln des Bodhisattva-Gelübdes, angemessen zu reagieren, um jemanden, der Böses tut, daran zu hindern. Es ist notwendig, die böse Tat eines anderen zu verhindern. In einer seiner früheren Geburten war Sakyamuni Buddha, der Barmherzige, als Kapitän wiedergeboren worden. Auf seinem Schiff befanden sich 500 Händler, und einer von ihnen wollte die anderen 499 töten, um sie all ihrer Habe zu berauben. Der Kapitän versuchte immer wieder, dem Mann von solch böser Tat abzuraten, aber er hielt an seinem Plan fest. Der Kapitän hatte Mitgefühl für die 499 Menschen, die getötet werden sollten, und wollte ihr Leben retten. Er hatte aber auch Mitgefühl für den Mann, der sie töten wollte und der dadurch ein schrecklich schlechtes Karma auf sich ziehen würde. So beschloss er, als kein anderes Mittel mehr half, die karmische Last auf sich zu nehmen, lieber einen Menschen zu töten und dadurch diesem Mann zu ersparen, das Karma des Mordes an 499 Menschen auf sich zu laden. Und er tötete den, der 499 Menschen

töten wollte. Auf Grund seiner Motivation der heilenden Hinwendung erreichte er sogar durch seinen Mord positive Bewusstseinsformung.

Dies ist ein Beispiel für die Art von Handlungen, die ein Bodhisattva tun muss, um jemanden durch entsprechendes Handeln von einer bösen Tat abzuhalten.

Dalai Lama, Logik der Liebe – ohne Wenn und Aber und ohne Abstriche und in höchster logischer Stringenz und Folgerichtigkeit. Leid vermeiden nicht nur für die, die Opfer der Untat geworden wären, sondern Leid vermeiden – nach bestem Wissen und Gewissen und nach bestem Vermögen: – Leid vermeiden auch für den, der die Untat geplant hatte.

Das war schon eine der angekündigten buddhistischen Geschichten, und nun also gleich noch einige weitere zur Abrundung. Yeshe Rinpoche erzählt seinem Besucher so bewegend die Geschichte von Avalokiteshvara, dem Bodhisattva des Großen Mitgeföhls:

[15] Andrew Harvey, *Ins Innerste des Mandala / Reisen in Ladakh* (Eugen Diederichs Verlag, Köln, 1985), S. 205:

»Weißt du, weshalb Avalokiteshvara immer mit tausend Händen dargestellt wird? Die Legende erzählt, dass er gerade ins Nirwana eingehen wollte, sich aber aus irgendeinem Grund noch einmal umblickte und ein leidendes Tier sah, ein Kaninchen oder einen Vogel. Er war so erschüttert vom Schmerz dieser Kreatur, dass er nicht weitergehen konnte. Er konnte es nicht ertragen, für sich selbst Erlösung zu finden, während noch irgendein anderes Lebewesen leiden musste. Er bat seinen Vater, Amitabha, den Buddha des endlosen Lichts, zurückzukehren und dem Tier helfen zu dürfen. Amitabha sagte: »Ja, geh nur. Wenn du gehst, wirst du sehen, dass noch viele andere Wesen unter Qualen leben. Damit du sie alle sehen kannst, werde ich dir tausend Augen geben; damit du sie alle retten kannst, gebe ich dir tausend Hände.«

Und einige kleine Geschichten habe ich zum Schluss noch dabei; sie finden sich in großer Zahl auf vielen Seiten im Internet, auch mit geringfügigen Abwandlungen. Geschichten aus dem Zen-Buddhismus weisen oft eine sehr reizvolle (bis herausfordernde!) Eigenheit auf: Jede von ihnen hat eine Pointe, eine „Moral von der Geschichte“ – aber die wird nicht miterzählt. Ja warum denn nicht???

Wir erinnern uns an die Empfehlung Buddhas: „Findet es selber heraus.“ Damit bieten diese Geschichten ein hervorragendes Training für Geist und Gespür! Manchmal geht das „Herausfinden“ leicht – manchmal ist Übung hilfreich.

[16] Sammlung kleiner Geschichten:

1. Zum Kloster des Meisters Chao-chou kam ein junger Anhänger des Zen. Der Meister empfing ihn in seiner Zelle und fragte: »Warst du früher schon einmal bei mir?«

Der Jüngling verneinte.

»Gut«, sprach Chao-chou, »dann trink erst einmal eine Tasse Tee«.

Damit entließ er ihn.

Wenig später ließ sich ein zweiter Schüler beim Meister melden. Auch ihm stellte Chao-chou die gleiche Frage wie dem ersten.

»Ja«, sagte der Schüler, »vor einem Jahr war ich schon einmal bei Euch«.

»Gut«, sprach der Meister, »dann trink erst einmal eine Tasse Tee«.

Das beunruhigte den Vorsteher des Klosters.

»Meister«, sagte er, »ich verstehe das nicht. Ihr fragt die beiden Novizen, ob sie schon einmal hier gewesen seien. Der eine sagte nein, der andere ja; doch beide erhielten die gleiche Antwort. Was habt Ihr damit gemeint?«

»Klostervorsteher!« - rief der Meister.

»Ja!«, erwiderte der.

»Trink erst einmal eine Tasse Tee!«

(Wir wissen, was gemeint ist: Um aufnahmebereit zu sein, muss jeder erst einmal zur Ruhe kommen.)

2. Jetzt eine schwierigere:

Durch das Fenster auf den Vorplatz des Klosters blickend unterhielten sich Meister Chao-chou und ein Schüler. Der Schüler fragte Meister Chao-chou: »Welches ist das Grundprinzip des Buddhismus?«

Chao-chou antwortete: »Die Zypresse im Hof!«

»Ihr sprecht«, sagte der Schüler, »von einem gegenständlichen Sinnbild«.

»Nein, ich spreche nicht von einem gegenständlichen Sinnbild.«

Der Schüler fragte weiter: »Was ist dann das Grundprinzip des Buddhismus?«

»Die Zypresse im Hof«, antwortete Chao-chou wiederum.

(Nanu? - - - Wir erinnern uns an die Buddha-Natur! Was wird alles „eins“ in der Buddhaschaft?)

3. Im Sinn ganz ähnlich:

Ein Novize kam zu Meister Hsüan-sha und sagte: »Ich bin noch neu im Kloster und suche den Weg zur Erleuchtung. Bitte gebt mir einen Rat, wie ich ihn finden kann.«

Hsüan-sha erhob sich, begab sich mit dem Novizen in den Garten und fragte diesen: »Hörst du das Rauschen des Flusses?«

»Ja, Meister.«

Hsüan-sha sagte: »Dort ist der Weg!«

4. Nun eine leichte, ganz reizvolle:

Zwei Mönche, der eine bejahrt, der andere noch ganz jung, wanderten im Regenwald einen schlammigen Pfad entlang. Sie waren auf dem Heimweg zu Ihrem Kloster. Da begegneten sie einer schönen Frau, die hilflos am Ufer eines reißenden Flusses stand.

Der alte Mönch, der die Not der Frau erkannte, hob sie auf seine starken Arme und trug sie hinüber. Sie lächelte und schlang ihre Arme um seinen Hals, bis er sie am anderen Ufer sanft absetzte. Mit einer anmutigen Verbeugung dankte sie ihm, und die Mönche setzten schweigend ihren Weg fort.

Nicht weit von der Klosterpforte, konnte der junge Mönch nicht mehr an sich halten: »Wie konntest Du nur eine schöne Frau in die Arme nehmen? So etwas ziemt sich nicht für einen Mönch!«

Der alte Mönch sah seinen Gefährten an und sagte: »Ich habe die schöne Frau auf der anderen Seite des Flusses zurückgelassen. Du aber, so scheint es mir, trägst sie immer noch auf Deinen Schultern.«

Ja, auch hier wieder: die „Kunst des Loslassens“!

5. Ein Eremit saß meditierend in der Einsamkeit. Da huschte eine Maus herbei und knabberte an seiner Sandale. Verärgert öffnete der Eremit die Augen und sagte: »Warum störst du meine Meditation?« »Weil ich Hunger habe«, antwortete die Maus.

*»Geh weg, du dumme Maus«, sagte der Eremit, »Ich suche gerade die Einheit mit Gott, wie kannst du mich dabei stören!«
»Wie willst Du eins sein mit Gott«, sagte die Maus, »wenn du nicht einmal einig wirst mit mir«.*

6. Wieder eine schwierigere:

Solange wir nicht verstehen, sind die Berge Berge. Wenn wir anfangen zu verstehen, sind die Berge nicht mehr Berge. Wenn wir verstanden haben, sind die Berge wieder Berge.

Ganz kurz – und so gehaltvoll wie ein Buch! Wir erinnern uns an die Zypresse im Hof. Aber das ist noch nicht alles. Was geschieht denn, wenn wir „anfangen, zu verstehen“: Wir analysieren, zergliedern, untersuchen die Gesteinszusammensetzung, das geologische Umfeld, Höhe, Ausdehnung, Vegetation und ... und ... und Und sind in Gefahr, den „Berg“ aus unserem Gespür zu verlieren. Wenn wir verstanden haben, wird uns klar, dass es Wertvolleres, Wesentlicheres als die „ratio“, gibt – und wie stehen wir dann zum „Berg“?

7. Und eine letzte, eine wunderschöne, wie ich finde – sie geht in dieselbe Richtung:

Eines Tages hielt der Buddha vor einer Zuhörerschaft von mehr als tausend Nonnen und Mönchen eine Blüte hoch. Ziemlich lange sagte er nichts. die Zuhörer waren völlig still. Alle schienen angestrengt nachzudenken und zu versuchen, die Bedeutung der Geste des Buddha zu verstehen. dann lächelte der Buddha plötzlich. er lächelte, weil ein Zuhörer ihn und die Blüte anlächelte. der Mönch hieß Mahakashyapa. Er lächelte als einziger, und der Buddha lächelte zurück und sprach: "»Ich habe einen Schatz der Einsicht, und ich habe ihn Mahakashyapa übergeben.«

Jetzt danke ich Ihnen und schließe mit einem buddhistischen Gruß:

***** FRIEDE ALLEN WESEN *****

Dietrich Schwägerl

